

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig 10 fl. — fr.  
 Halbjährig 5 „ — „  
 Vierteljährig 2 „ 50 „  
 Monatlich 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postversendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.  
**Inventionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., evel. der Stempelgebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 227.

Hermannstadt, Sonntag den 2. October 1898.

114. Jahrgang.

### Tactil, Practil.

Die Regierung bearbeitet in erlaubter und unerlaubter Weise die öffentliche Meinung, damit man nicht mit der Entrüstung des Mangel an Vorbereitung ihren geplanten Staatsstreik: die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Oesterreich aufnehmen. Diesen Anwurf hört man von da und dort aus der oppositionellen Presse einträchtig wie den Ruderschrei in jedem Gebüsch.

Das ist Tactil. Man muß der Regierung geheime Absichten imputieren, — ein Programm, welches sie auf einmal dem Gehege ihrer Bühne vernehmlich nicht entschließen zu lassen magt, weil man sie sonst in Stücke nehmen würde. Gegen einen solchen finsternen Anschlag kämpfen, den heimtückischen Plan enthüllen, die Verwirklichung desselben vereiteln: ist die patriotische Mission der Opposition.

Der heimtückische Plan aber, der große Staatsstreik, den die Regierung vorbereitet — höre, o Welt und sei starr vor Entsetzen —, ist die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Verhältnisses mit Oesterreich.

Das ist Practil. Den Lauf der Dinge irgendwie so drehen, daß die Inaugurierung des selbstständigen Zollgebietes hebunglos die alleinige Aufgabe der Regierung sein müsse, und daß die Regierung, wenn sie diese Aufgabe nicht löst, das Land hintergeht; der Gedankenwelt die These suggerieren, daß die Regierung einen Eidbruch begeht, wenn sie nicht um jeden Preis das selbstständige Zollgebiet macht: das ist Practil, denn so was kann der Regierung den Hals brechen und Bier und Rechtstittel der Obstruction verleißen. Deshalb muß man der Regierung unterstehen, sie wolle im Wege der Presse die öffentliche Meinung schonend auf die große Mantelhererei vorbereiten.

Die Tactil und auch die Practil ist wunderbar schlau, wenn sie nicht zugleich verteuert dumm wäre. Was für ein Staatsstreik wäre es denn, wenn die Regierung bemüht ist, und zwar mit Erfolg das bisherige wirtschaftliche Verhältnis aufrechtzuerhalten? Warum wäre ein Staatsstreik das, was dreißig Jahre hindurch der ordentliche Stand der Dinge war? Und welcher Eidbruch liegt darin, wenn an dem Programm festgehalten wird, auf Grund dessen die Regierung aus der Mehrheit der liberalen Partei hervorgegangen ist, deren klar verkündetes Princip ist, daß das eigene Zollgebiet schädlich, daher der Ausgleich auch in wirtschaftlicher Beziehung zu vereinbaren sei? Wann und wo haben sich die liberale Partei und die Regierung für das Zustandekommen des selbstständigen Zollgebietes verpflichtet, und seit wann würde es die öffentliche Meinung überraschen, wenn diese Partei und diese Regierung sich offen als Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes bekennen?

Wozu sollte die öffentliche Meinung zu Gunsten der Ausgleichspolitik der Regierung bearbeitet werden. Die öffentliche Meinung war nie im Zweifel darüber, wo die Anhänger des gesonderten Zollgebietes sitzen. Noch niemals hat es als Eidbruch gegolten, wenn eine herrschende Partei das Programm der Opposition nicht durchführte.

Welchen Grund hätte die Regierung, jetzt von der Politik abzuweichen, welche sie als im Interesse des Landes gelegen erkannt hat aus besser Ueberzeugung, die auch von der überwiegenden Mehrheit des Landes geteilt wird? Eine wirtschaftliche Auffassung kann nur in Folge wirtschaftlicher Veränderungen hinfällig werden. Allein welches wirtschaftliche Moment

gestaltet heute das selbstständige Zollgebiet wünschenswerther, als vor drei Jahren?

In neuerer Zeit haben sich die österreichischen Verfassungsverhältnisse verschlechtert. Hat sich aber das wirtschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Staaten zum Nachtheile Ungarns verschlechtert? In Ungarns wirtschaftlichem Leben sind alle Factoren auch jetzt vorhanden, welche früher bestanden; die Interessen, welche bisher zur Geltung gelangt waren, kommen auch jetzt zur Geltung; weshalb sollte dann das wirtschaftliche Programm der Regierung eine Abänderung erleiden, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse und Interessen dieselben geblieben sind?

Wenn dieselben sich nun nicht geändert haben, dann ist es allseitige Pflicht, das Möglichste anzubieten, damit der als vorteilhaft erkannte und von der großen Mehrheit des Landes gewünschte wirtschaftliche Ausgleich auch jetzt gemacht werde. Dann bereiten aber politische Veränderungen Schwierigkeit; doch diese Änderungen gebieten der Regierung nicht, sammt ihrer bisherigen Politik auch die Interessen des Landes aufzugeben, sondern im Gegentheil diese Interessen auch unter den politischen Schwierigkeiten — wenn möglich zu verteidigen.

Die Grenze der Möglichkeit bestimmen unsere Gesetze. Daß die Regierung diese Gesetze nicht verletzen will, nicht verlegt, beweisen die im August in Pest, Wien und Budapest gepflogenen Verhandlungen. Das ganze Land sollte damals Banffy's Beispiel, weil er seinen Platz auf der Basis des Gesetzes behauptete. Derselbe öffentliche Meinung drückte ihm Anerkennung für seine verfassungstreue Stellungnahme aus, der zufolge er die wirtschaftliche Gemeinsamkeit mit Oesterreich aufrecht zu erhalten trachtete.

Diese zwei Gesichtspunkte schließen sich einander nicht aus. Dieselben werden von der öffentlichen Meinung für compatibel erachtet. Und dennoch hat Banffy das Bedürfnis, die öffentliche Meinung zu bearbeiten? Lächerliche Tactil!

In der Presse und auch im Abgeordnetenhaus gibt es Herren, die sich auf das autonome Zollgebiet freuen, obwohl sie in der Solenne, als von den wirtschaftlichen Interessen die Rede war, sich ohne Zögern für das gemeinsame Zollgebiet erklärt hatten. Ihre staatsrechtlichen Bedenken hatten sie hübsch für sich behalten, als es sich um ihren Beutel handelte; in der Politik spielen sie sich urplötzlich auf den Jacobiner hinaus. Wie würden, wie könnten dieselben sich, halb Gleichpolitiker die schwere Frage lösen, wenn man sie dazu berufen würde? In der Politik selbstständiges Zollgebiet machen, in der Volkswirtschaft aber gemeinsames: das wäre eine Kunst, würdig des Gesindes des Steins der Weisen!

Sehen wir dieser Ueberzeugungspolitik ein wenig auf den Grund. Authentische Thatsache ist, daß ein Wahlbezirk seinen oppositionellen Abgeordneten eingeladen hatte, seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten, um zu erfahren, wie es jetzt mit der Politik stehe, da „Banffy in Wien so stark für den ungarischen Standpunkt gekämpft habe“. Nun der geehrte Herr Abgeordnete unterließ es wohlweislich, der Einladung Folge zu leisten, indem er sah, daß die Anhänger seiner Partei die Lage so finden, daß die Regierung die ungarischen Interessen im vollsten Maße wahrte. Wegen einer solchen Auffassung beweisen wollen, daß die Obstruction heilig und wünschenswerth sei, wäre denn doch ein zu gewagtes Unterfangen.

Ein solches Spiel treiben Die, welche von der Falschheit Anderer fabeln. Die Bearbeitung und Zurechtweisung der öffentlichen Meinung haben

Die nötig, die eben im Namen der ungarischen Nation den ungarischen Parlamentarismus compromittieren. Außer ihren eigenen falschen Wünschen können sie nichts Anderes, als ausprägen, die Regierung sei unfähig, ihnen Stand zu halten. Wirklich, großartige Practil!

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. October.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung reichte der Finanzminister den Gesetzentwurf betreffend das Recrutement ein. Der Präsident beantragte, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Wahl des Vicepräsidenten und der Ausschußmitglieder zu stellen. Polonyi (unabhängig) nimmt die Tagesordnung an, doch macht er das Haus aufmerksam, daß die Regierung das Haus nicht zu beschäftigen wisse, oder daß sie die Complice der österreichischen Regierung sei, die einen Staatsstreik vorbereite. Franz Roszuth pflichtet dieser Ansicht bei. Apponyi nimmt die Tagesordnung an und weist darauf hin, daß die Situation bezüglich des Ausgleichs heute verworren sei, denn je. Der Motivenbericht der österreichischen Vorlagen beweist, daß die Regierung stets leugnete, daß sie in eine Quoten-erhöhung einwillige. Er werde diesbezüglich in einer der nächsten Sitzungen Aufklärung fordern. Entweder täuschte die ungarische Regierung das Haus oder hatte die österreichische Regierung die Kühnheit, als Bedingung des Vertrages etwas zu behaupten, bezüglich dessen noch keine Vereinbarung zu Stande gekommen, was der ungarischen Regierung unmöglich mache, mit der österreichischen weiter zu verhandeln. Ministerpräsident Banffy erachtet es für notwendig, zu constatieren, daß beide Regierungen den Gesetzentwurf selbst einvernehmlich festgestellt haben und daß beiden Parlamenten gleiche Gesichtspunkte unterbreitet wurden. Der Motivenbericht wurde aber von keiner Seite zum Gegenstande einer besonderen Beurteilung gemacht. Der Ministerpräsident habe den Motivenbericht nicht gekannt, er braucht ihn auch nicht zu kennen. Er las in den Blättern gewisse Inhaltsangaben, muß jedoch erklären, daß zwischen den beiden Regierungen keinerlei Vereinbarung besteht. Die ungarische Regierung steht auch heute auf dem Standpunkt, daß die Quoten-Deputationen berufen seien, in dieser Frage vorzugehen; eben darum freute er, hoffentlich mit Erfolg, an, daß die Quoten-Deputationen demnächst ihre Verhandlungen beginnen und daß die Lösung der Frage demnach gelöst werde, wie die Quoten-Deputationen es für gut finden und wie die Quoten-Deputation es bereits zum Ausdruck brachte, nämlich unter strenger Berücksichtigung der ziffermäßigen Daten. Der Ministerpräsident fährt fort: Wenn die österreichische Regierung in ihrer Unterbreitung ihre Forderung überlassen würde, daß die Quoten erhöht werde, so kann dies deren individuelle Absicht oder Wunsch sein. Noch besteht diesbezüglich keinerlei wie immer geartete Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen. Unter solchen Umständen liegt kein Grund vor, kein Motivat vor, weshalb im Hause nicht verhandelt werden könne. Die Ausgleichsvorlagen kommen — hofft Banffy — in nächster Woche vor den Ausschuß; wenn das Haus nicht arbeitet, liegt es nicht an ihm. Horanffy erklärt, wenn keine Vereinbarung getroffen, enthalte die Unterbreitung der österreichischen Regierung eine Unwohlheit. Der Vorschlag Banffy's wird angenommen.

Gleichzeitig mit den Verwaltungsreform-Vorlagen wird die Regierung bekanntlich auch einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Qualificationsgesetzes einreichen. Der Entwurf befindet sich jetzt, wie wir vernahmen, bei dem Landes-Unterrichtsrath. Es sollen nämlich die Bürger-schulen in der Weise umgestaltet werden, daß die Abolvierung derselben für einige Zweige des öffentlichen Dienstes theoretisch qualifizieren könne.

Die Conferenz der Mitglieder des serbischen Kirchen-Con-gresses, welche wegen des traurigen Ereignisses im Herzogthum bis zum Frühjahr verschoben wurde, soll, wie das „Agr. Tagbl.“ erfährt, noch im

### Feuilleton.

#### Dolorosa.

Roman von A. Wilson. (62. Fortsetzung.)

„Eines Tages trug ich ein schweres Theebrett, glitt aus und stürzte über die ziemlich heile Treppe hinab auf den marmorbelegten Gouffur, wo ich bewußtlos liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt rieth meiner Herrschaft, mich unverzüglich in's Spital bringen zu lassen, und dort wurde ich Du am nächsten Tage geboren.“

Es dauerte lange, bis ich mich erholte. Ich hatte den Fuß gebrochen und mußte wochenlang still liegen. In der Biste des Spitals figurirte ich als Minnie Werle; eines Tages erschien Peter Patterson, der meinen Aufenthaltort ausgekundschaftet hatte. Der Glende war halb betrunken und wurde hinausgeworfen, aber die Aufregung, in die mich seine Schändlichkeit versetzt hatte, zog mir ein heftiges Hirnfieber zu und wochenlang schwelte ich zwischen Tod und Leben. Einer barmherzigen Schwester, die mich, wie mich mit rührender Aufopferung pflegte, vertraute ich mich sofort an, als es möglich war, mich für's Erste bei mir zu behalten. Ich wußte, daß ich mich vor Patterson nur schützen konnte, indem ich von der Bildfläche verschwand und so nahm ich, als ich das Spital verließ, den Namen Olivia Orme an — so hatte eine Schwester meiner Großmutter geheißt. Während ich am Hirnfieber darniederlag, war mein Haar abrakirt worden und als es wieder wuchs, war es blond, während ich früher dunkelbraunes Haar hatte; auch war ich stärker geworden und bedeutend gewachsen — zählte ich doch kaum fleißigen Jahre, als ich mit Dir das Spital verließ — Du warst damals drei Monate alt. Jetzt schrieb ich nochmals an meinen Gatten, theilte ihm Deine Geburt, sowie unsere hilflose Lage mit und besahor ihn, zu mir zu kommen. Auch diesmal kam keine Antwort, wohl aber sämtliche Briefe, die ich geschrieben, zurück.

Als Du vierzehn Monate alt warst, gab ich Dich in Pflege und nahm wieder eine Stelle als Kammerfrau an; ich war glücklich und erhielt einen hohen Lohn, so daß es Dir an nichts fehlte. Im Laufe des Winters fanden im Hause meiner Herrschaft Proben zu einem Liebhaber-Theater statt; während der Hauptprobe ward eine der jungen Damen von plötzlichem Schwindel befallen, und da ich sämtliche Proben mit angelesen hatte und jedes Wort der einzelnen Rollen auswendig wußte, trat ich für den Abend an die Stelle der jungen Dame, um die Probe zu ermöglichen. Das Resultat dieser Probe war, daß meine Herrschaft mir dringend rieth, mich der Bühne zuzumenden, und da man mir auf alle Weise die Fäden ebnete, begann ich mich nicht lange, sondern studirte in allen freien Stunden auf's Fleißigste. Als Du zweiundeinhalb Jahre zähltest, trat ein Ereigniß ein, welches meinen Charakter völlig veränderte; ich half bei Gelegenheit eines Soupers serviren und hörte den Namen des Hausherrn, einen jungen Mann, der kürzlich von Europa zurückgekehrt war, zu einem Anderen sagen: „Robert scheint jetzt endlich solid werden zu wollen — er hat vor vierzehn Tagen geheiratet. Seine Frau sieht sehr gewöhnlich aus, soll aber enorm reich sein.“

„Von wem ist die Rede?“ fragte der Hausherr.  
 „Von Robert Douglas, Onkel — er hat die Tochter des reichen Bankiers Ames geheiratet. Die Hochzeit ist in Paris mit großem Pomp gefeiert worden.“

Mein Herz hörte ich nicht, die Flüche, welche ich gehalten, entglitt meinen Händen und ich sank ohnmächtig zu Boden.

Als ich die Befinnung wieder erlangte, war ich eine Andere geworden — hart, bitter, mittelstlos düsterte ich nur nach Mache. Ich hatte Herrn Palma als einen der tüchtigsten Advocaten New-Yorks nennen hören, ich suchte ihn auf, theilte ihm meine Geschichte mit, ohne den Namen meines Gatten zu nennen und bat um seinen Rath. Von einem Proceß wollte er ein-weißen nichts hören, da ich absolut keine Beweise besaß, das Stadthaus in B., wo die Lizenz ausgefertigt worden war, hatten die Flammen verzehrt und waren sämtliche Acten und Listen mitverbrannt; meine Großmutter war unter denselben gestorben und Gilbert Andre soll in Labrador verunglückt

sein — jedenfalls war er verschollen. — Herr Palma wußte, daß ich arm war und nichts an die Erreichung meines Endzweckes wenden konnte, aber er begann sich nicht einen Augenblick, den Fall anzunehmen und demselben all' seine Energie zu widmen. — Inzwischen hatte ich Engagement an einem kleinen Theater gefunden — in einer Benefice-Vorstellung erhielt ich zum ersten Mal eine größere Rolle und damit war mein Glück als Schauspielerin gemacht. Die Zeitungen feierten mein Talent, das Publicum verwöhnte mich und ich — fühlte mich elend und unglücklich. Ein Jahr war verstrichen, seit ich von der zweiten Heirat meines Gatten erfahren und in Folge einer Unterredung mit Herrn Palma fuhr ich nach B., um mir von dem Prediger Hargrove die Lizenz zu erbitten. Er gab mir dieselbe nicht, sondern erklärte mir, er müsse das Document, das übrigens bei ihm sicherer sei, als bei mir, zu seiner Rechtfertigung aufbewahren. Eine Copie, welcher er noch eine weitere Erklärung sammt seinem Siegel beifügte, händigte er mir aus. Er hatte warme Theilnahme für mich und versprach mir auch, sich Deiner im Nothfall freundschaftlich anzunehmen; wenige Stunden, nachdem ich die Pfarrei verlassen, ward ein Einbruch verübt und die Lizenz gestohlen — erst viel später habe ich erfahren, daß der alte Pfarrer mich im Verdeckt hatte, das Document entwendet zu haben.

Dich hatte ich, sobald meine jetzt reichlich fließenden Mittel es gestatteten, in einem ausgezeichneten, von Nonnen geleiteten Pensionat untergebracht. Dort wußte ich Dich wohl aufgehoben und so konnte ich ungestört meinem Berufe leben.

Auf einer Gastspielreise in Chicago hatte ich mich übermäßig angestrengt und als ich an einem Abend das Theater verließ, brach ich auf der Straße zusammen. Meine Dienerin rief um Hilfe und ein ältliches Ehepaar, welches des Weges kam, nahm sich meiner liebevoll an. Du erträgst, daß es Herr und Frau Walter waren; sie bestanden darauf, mich in ihrem bescheidenen, aber unendlich beglücklichen Heim zu verpflegen. Als ich genesen war, machte ich Beiden den Vorschlag, mich auf meinen Reisen zu begleiten, und seitdem haben wir uns nicht mehr getrennt. Herrn und Frau Walter danke ich es, daß mir so manche Anfechtung erspart blieb, welche Bühnenkünstlerinnen nur zu leicht nahe tritt. — Als Du zehn Jahre

Laufe dieses Herbstes stattfinden. Die betreffende Einladung dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Das „Brennenblatt“ beipricht die Actionsfähigkeit des Abgeordnetenhauses und sagt: Schon der Umstand, daß sogar diejenigen, welche die Obstruction wollen, dem Ausgleich gegenüber wenigstens den Schein der parlamentarischen Verhandlung behaupten möchten, ist ein hoch anzuschlagender Umstand. Unter allen Umständen, aus der unheimlichen Lage herauszukommen, verdient jedoch jene die geringste ernsthafte Beachtung, welche nicht Obstruction und Obstruction zugleich betreiben und dem Parlamentarismus eine Gnadenfrist gewähren wollen, um ihn dann wieder mundtot zu machen. Politiker und Parteien ersten Grades werden auf dieses Doppelspiel kaum eingehen. Nicht die momentane Ausschaltung der Ausgleichsvorlagen aus der Obstruction kann das Ziel derjenigen sein, welche die Anwendung des § 14 vermeiden sehen möchten, sondern die volle Wiederherstellung der actionsfähigkeit des Parlaments, das in die Lage gesetzt werden muß, die verfassungsmäßigen Functionen zu erfüllen und den Ausgleich mit Ungarn parlamentarisch zu finalisieren, wenn jenen Voraussetzungen entsprochen werden soll, von welchen bei Abschluß der bilateralen Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn selbstverständlich ausgegangen werden mußte. Jene, die eine Wendung zum Besseren herbeiführen wollen, bleibt keine andere Wahl, als den vollkommenen Bruch mit dem Princip der Obstruction herbeizuführen und den Parlamentarismus wieder uneingeschränkt in die alten Rechte einzusetzen. Es gibt in den Reihen der deutschen Parteien genug Männer von Vaterlandsliebe und aufrichtigem constitutionellen Bewußtsein, die dem nicht widersprechen werden.

Der von den Abgeordneten Freiherrn von Schwegel, Grafen Stürgk, Dr. Grabmayr und Genossen eingebrachte Dringlichkeitsantrag lautet:

In Erwägung, daß nach den in die Öffentlichkeit gelangten, von officieller Seite theils direct bestätigten, theils unwidersprochen gebliebenen Mittheilungen im Laufe des Sommers zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung Abmachungen getroffen wurden, denen zufolge eventuell anstatt der parlamentarischen und verfassungsmäßigen Durchführung des Ausgleichs zwischen den beiden Staaten eine selbstständige Regelung der bestehenden Beziehungen für Ungarn durch die ungarische Gesetzgebung, für Oesterreich dagegen durch eine gleichfalls einseitig mit Anwendung der Ausnahmestimmungen des § 14 des Staatsgrundgesetzes zu treffende Verfügung in Aussicht genommen wird;

in Erwägung, daß ein solcher Vorgang sowohl dem Wortlaut, als auch dem Geiste der Verfassungsgehalte offenbar widerspricht;

in Erwägung, daß dieser eventuell beabsichtigte Vorgang das die-seitige Staatsgebiet mit einer schweren Schädigung auch seiner wirtschaftlichen Interessen bedroht;

in Erwägung, daß zur Wahrung der Rechte der Reichsvertretung es unbedingt nöthig erscheint, von den Absichten der Regierung und von der mit der ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarung sofort Kenntniß zu erhalten, und da ferner zur Abwehr der vorbezeichneten verfassungsrechtlich und wirtschaftlichen Gefahr die sofortige parlamentarische Prüfung und Behandlung der von der Regierung allfällige vorbereiteten Vorlagen unerlässlich ist;

stellen die Befertigten den Antrag, das hohe Haus soll beschließen:

1. Die Regierung wird aufgefordert, sofort dem Abgeordnetenhaus über den vollen Inhalt der zwischen ihr und der ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarung ersichende Aufschlüsse zu geben.

2. Die von der Regierung allfällige im Abgeordnetenhaus in Betreff dieses Gegenstandes zu unterbreitenden Vorlagen sind sofort und vor allen anderen Gegenständen der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen, beziehungsweise in erster Lesung zu verhandeln.

3. Dieser Antrag ist mit allen im §. 42 der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Abkürzungen der Verhandlung zuzuführen.

Seitens der deutschen Fortschritt- und der deutschen Volkspartei, sowie der Christlich-Socialen sind gleichfalls Dringlichkeitsanträge vorbereitet, daß die Regierung die Vereinbarungen mit Ungarn für den Fall der nicht parlamentarischen Erledigung des Ausgleichs bekanntgebe. Der hierüber von der deutschen Volkspartei gestellte Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus sofort Mittheilungen zu machen, ob ein Uebereinkommen behufs eventueller außerparlamentarischer Verwirklichung des Ausgleichs mit der ungarischen Regierung abgeschlossen wurde, und wenn ja, dieses dem Abgeordnetenhaus vorzulegen, damit das Haus sich ein Urtheil darüber bilden könne, inwiefern durch den Abschluß dieses Uebereinkommens eine Gesetzes- und Verfassungsverletzung begangen worden sei.

Die Generalstabspresse gibt sich wegen der Wendung der Dinge neuen Muthmaßungen hin. Rochefort schreibt: „Brisson handelt nicht nur wie ein Suchhäusler und Berräther, sondern auch wie ein Schwachkopf, denn sein Antheil an der Verhinderung gegen die Landesfreiheit ist nicht länger zweifelhaft. Hat er sich, wie so viele Andere, vom Syndicat die Hand schmierien lassen? Darüber haben wir nur Vermuthungen, denn gekaufte Minister geben gewöhnlich keine Empfangsbekundigungen über das erhaltene Geld. Von dem Elenden kann man sich übrigens Alles versprechen, der keinen Blick für seine Mutter hatte, als er dem Leichensarg seines Vaters folgte, der ihn verflucht hatte. Aber diesmal wird sein neuer Vatermord, den er an Frankreich begangen, nicht ungestraft bleiben; er trägt die Verantwortung für das Blut, das fließen wird. Er wird die Häute mit den Dolchen gewaschen und die Bebelgehre, die von selbst losgehen werden, geladen haben.“ Ganz ähnlich sagt „Judet“: „Wir sind erst am Beginn der schlimmsten Anschläge, wir sind den suchbarsten Heimtuckungen ausgesetzt. Brisson trägt der Volkempörung, der Ueberzeugung Aller, die die Dreyfus-Sache kennen. Er hat nur eine Leidenschaft, blinden Haß gegen

all wahr, folgte ich einem vortheilhaften Casspiel-Antrag nach Europa und seitdem bin ich noch nicht wieder nach Amerika gekommen.

Nur noch Weniges, freilich das Bitterste, bleibt mir zu berichten; ich spielte hier in Paris die Amy Robard in dem Drama Kenilworth und erblickte an jenem Abend zum ersten Mal nach dreizehn Jahren meinen Gatten!

Er erkannte mich nicht, fühlte sich aber von meinem Spiel und meiner Auffassung selbstam gefesselt und verwandte keinen Blick von mir. Gegen seine zweite Gattin mehr als gleichgiltig, empfand er keinerlei Gewissensscrupel, sich der Schauspielerei mit offener Bewunderung zu nähern, sobald seine Wünsche in Frage kommen, gibt es für ihn kein Hinderniß und so wußte er am Morgen nach meinem Auftreten zu mir zu dringen. Er sprach seine lebenswichtige Bewunderung in einer mich bitter verletzenden und die Rechte seiner zweiten Gattin mit Füßen tretenden offenen Weise aus und ich wies ihn zurück. Dies stachelte seine Eitelkeit — all- abendlich sah er in der Prosceniumloge und verfolgte jeden Blick, jede Bewegung mit einer mich bedrückenden Kühnheit. Die Ueberreizung meines Nervensystems warf mich schließlich nieder — bei einer Vorstellung von Heinrich dem Achten, in welchem ich die Katharina gespielt, brach ich auf der Bühne zusammen und die Aerzte empfahlen mir vollständige Ruhe und Schonung. Auch für meine Lunge fürchtete man und ich stimmte dem mir herbeigekommenen großen Theil seines Vermögens eingestimmt, sowie daß Robert ohne Vorwissen seines Vaters das Stammgut in Amerika mit hohen Hypotheken belastet hatte und durch geschickte Unterhändler brachte ich diese Hypotheken in meinen Besitz.“ (Fortsetzung folgt.)

unsere Heereintrichtungen, er will uns den Rang einer Großmacht nehmen und uns zu Knechten der Panizzardi und Schwarztoppen machen.“ „Clair“ droht: „Wir wissen nicht, was Garrien thun wird; aber eins lasse er sich gelagt sein: in einer Angelegenheit von dieser unergleichlichen Schwere kann er keinen Pontius Pilatus spielen. Wenn er sich die Befugnisse rauben läßt, die das Gesetz ihm verleiht, so hat er darum nicht auch die suchbarsten Verantwortlichkeiten abzuwälzen, die es ihm auferlegt. Mit einem Amtskritikentwurf entgeht man diesem nicht. Er allein ist und bleibt verantwortlich.“

Die Vertheidiger des Rechts wissen übrigens genau, daß sie noch lange nicht zu triumphiren haben. So sagt Jaurès: „Wir dürfen weder einschlagen noch stehen bleiben, die Schlacht ist nicht zu Ende. Der Generalstab, der in letzter Stunde Biquart's Verfolgung erkunden hat, ist unzweifelhaft entschlossen, um jeden Preis die Wahrheit zu unterdrücken, an der er sterben wird. Es wird neue Kräfte zu bereiten, neue Gewaltthaten zurückzuschlagen gelten. Schon als der Ausschuß einberufen wurde, verlangte der „Temps“ von uns eine Art Abkündigung; die Antwort gab der Generalstab, indem er Biquart den Händen der bürgerlichen Richter entriß, um ihn den mörderischen Hinterhaken des Militärverfahrens auszuliefern. Andere Ueberfälle aus Hinterhalten bedrohen uns morgen, wenn wir, kühnlichen Selbsttäuschungen oder tödtlichen Rathschlägen folgen, einen Augenblick lang die Waffen ablegen. Die Schlacht wird erst gewonnen sein, wenn alle Schriften der Dreyfus-Sache, das heißt alle Beweismittel der Verbrechen und Schmach des Generalstabs im vollen Tageslicht dem französischen Volke selbst vorgelegt sein werden.“

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Die unterfertigte Familie erfüllt eine traurige Pflicht, indem sie auf diesem Wege für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Beichenbegängnisse der unvergesslichen Gattin und guten Mutter, Frau Johanna Filp geb. Serfözö Allen tiefgerührt innig dankt.

Hermannstadt, den 1. October 1898.

Die trauernde Familie Andreas Filp.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. October.

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Segnungen des K. k. d. b. v. a. b. h. l. z. mit der Einreichungs-Clausel verliehen.

— (Der Verwaltungs-Gerichtshof) hat jüngst über die Verantwortlichkeit der Gemeindevorstände in Steuerangelegenheiten eine interessante Decision erbracht. Es handelte sich um die Frage, ob die Gemeindevorstände für die durch sie bei der Steuerreparatur begangenen Fehler auch materiell verantwortlich seien. Die Times-darer Finanzdirection hat die materielle Verantwortlichkeit gegen den Notar ausgesprochen, der Verwaltungs-Gerichtshof, an den die Sache appellirt wurde, annullirte aber diese Entscheidung und decretirte, daß der Notar für Fehler bei der Steuerreparatur nicht verantwortlich sei, da sich seine materielle Verantwortung bloß auf die richtige Führung der Bücher und die Evidenzhaltung erstreckt.

— (Gendarmerie-Inspector-Stellvertreter.) Der Landesvertheidigungsminister hat im Hinblick darauf, daß der Gendarmerie-Inspector in Folge starker Vererbung der Gendarmerie die mit beinahe fortwährenden Reisen verbundene Oberaufsicht zu führen nicht im Stande ist, die Stelle eines Gendarmerie-Inspector-Stellvertreters hystemirte. Den Gendarmerie-Stand bilden zur Zeit 8824 Mann und 224 Officiere, der derzeitige Inspector der Gendarmerie ist H. W. Jablanczy.

— (Ausgabe beim Standesamt in Hermannstadt.) Victor Eberhard Pollinet (Möhr), k. u. k. Oberleutnant-Rechnungs-führer, röm.-kath., und Juliana Brudner (Hermannstadt), ev.-ref. — Martin Müller (Hermannstadt), Zinker, ev. A. B., und Witwe Maria Schneider geb. Friedrich (Hermannstadt), ev. A. B. Benzal Stegkall (Hermannstadt), Antidiener, röm.-kath., und Witwe Maria Dengel geb. Schaller (Hermannstadt), ev. A. B. — Johann Bran (Arbegg), Landmann, gr.-kath., und Paraschiva Rimpian (Arbegg), gr.-kath. — Michael Andre (Hermannstadt), Schuhmacher-Meister, ev. A. B. und Sophie Reiner (Hermannstadt), ev. A. B.

— (Abisil) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Wetten-Geschäfte für das Jahr 1899 werden am 20. October l. Z. um 10 Uhr Vormittags beim l. und k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Rühlgasse Nr. 9, I. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, dann beim Verpflegungs-Finanz-Magazin in Kronstadt und Mediasch eingesehen werden.

— (Abisil) Behufs Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1899 im Bereiche der Intendant des 12. Corps sich annehmenden, unbrauchbaren Wettenorten-Abfälle, unbrauchbaren Säcke und Padleinwand, dann der unbrauchbaren Padstride wird beim l. und k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Rühlgasse Nr. 9, I. Stock) am 24. October 1898 um 10 Uhr Vormittags die Verhandlung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, Kronstadt und Klausenburg, dann beim Verpflegungs-Finanz-Magazin in Kronstadt eingesehen werden.

— (Verlobung.) Der k. u. k. Oberleutnant und Adjutant der 12. Artillerie-Brigade Herr Emil Szabó-Antal hat sich heute mit dem liebenswürdigen Fräulein Therese Kuridjan verlobt.

— (Municipales.) Der Kreisaußschuß hat in seiner gestrigen Versammlung für die übermorgige ordentliche Generalversammlung des Municipalausschusses des Hermannstädter Comitats folgende Candidations-Vorschläge vereinbart: Obernotar: Stefan Stroia; erster Bicenotar: Oberstuhlrichter Gustav v. Bedeus; Oberstuhlrichter für den Bezirk der Bezirk: Gustav Hauser, Sollte Oberstuhlrichter v. Bedeus auf die erste Bicenotar-Stelle nicht reflectiren, dann würden candidirt werden: der zweite Bicenotar Johann Gretiu zum ersten, der dritte Bicenotar Victor Schieb zum zweiten, der vierte Bicenotar Julius Knall zum dritten und ein Präsident zum vierten Bicenotar.

— (Ferber-Exhibition.) Die Exhibition der Ausmusterer-perde ist auf den 2. d., 8 Uhr früh verschoben worden und findet wie gewöhnlich auf dem Hermannsplatz statt.

— (Mittelschul-Neubau.) Nachdem die größere kirchliche Gemeinde-Vertretung in ihrer Sitzung vom 20. Juli d. Z. im Principe den Neubau des hiesigen evangelischen Gymnasiums beschlossen hat und das bisherige Ergebnis der von Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung eingeleiteten Sammlung für den Neubau ein gegen Erwartung großes und höchst erfreuliches ist, beschloß das Presbyterium in seiner Sitzung vom 29. v. M. auf Antrag des Vorsitzenden, einen Subscriptionsbogen aufzulegen und auch andere Mitglieder der Kirchengemeinde, welche der diesbezüglichen Bewegung bisher noch fern geblieben, einzuladen, sich für die Sache zu interessieren und dieselbe zu unterstützen. Sofort wurden geteilt von dem Stabsarzt Karl Klein 500 fl., von dem Gemeindecurator Dr. Karl Wolff 500 fl., und von dem Gymnasial-Director Karl Albrich 500 fl. Beiträge von Mitgliedern der Gemeinde und von auswärtigen Freunden der Gemeinde werden entgegengenommen in der Presbyterial-Kanzlei und von dem Presbyterium quittirt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Für die morgige Aufführung „Die verunkunte Glode“ von Gerhart Hauptmann gibt sich bereits ein sehr reges Interesse kund und ist der größte Theil der Siege schon vor-gemerk. Gestern Abends fand eine Costum- und Beleuchtungs-Probe statt, welche sehr günstig verlief, demnach eine künstlerisch gerundete Aufführung zu gewärtigen ist. Die Prämie dieses hochinteressanten Wertes findet bei aufgehobenem Abonnement statt. — Infolge des günstigen Vorverkaufes für die heutige Aufführung des Lustspiels „Polgunk“ füllt sich die Direction voran, dieselbe Vorstellung für Montag den 3. d. als 1. Vorstellung im I. Abonnement anzusehen.

— (Concert im Erlenpark.) Sonntag den 2. d. findet das letzte diesjährige Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Infanterie-Regiments vor der Conditorei Frensch im Erlenpark statt. Das Programm (türkische Musik) ist daselbe, das in unserer vorigen Sonntags-Nummer bekanntgegeben worden ist. — Die Conditorei „Unter den Erlen“ wird Montag den 3. d. g'sperrt.

— (Electricitätswerk.) Gestern Abends wurde in Folge eines Kurzschlusses, der in dem Transformator Nr. 1 in Sellau durch eingedrungenes Regenwasser hervorgerufen worden, der Betrieb zeitweilig unterbrochen. Die Störungen wurden jedoch bald wieder behoben.

— (Das Turnfest der Volksschüler in Neppendorf) wurde trotz der in den Morgenstunden des vorgestrigen Tages ungünstigen Witterung dennoch abgehalten und nahm unter zahlreicher Theilnahme der Schüler und Schülerinnen des Hermannstädter Kirchenbezirks einen schönen Verlauf, der den etwa 1200 Theilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Das Turnfest beehren außer mehreren Partchieren und Bekehrten die Herren: H. W. Ritter v. Kerzelet, Vicar H. Wittstock, k. Schulinspector G. v. Pintör u. m. A. mit ihrer Anwesenheit. Nach dem unter den Klängen der Neppendorfer und Großschweiner Musikcapellen vor sich gegangenen Aufmarsche betrat Seminar-Director Dr. J. Capessius die Commandobrücke und begrüßte die Turnerschaar mit freundlichen Worten. Dann folgten unter Leitung des Professors Robert Phleps die Freiübungen und nach dem Mittagessen fanden Wettkampf und Seilspringen statt. Unter den besten Läufern erfolgte dann ein Preiskampf. Nach Beendigung der Preise begannen verschiedene Spiele bis gegen 5 Uhr Nachmittags, um welche Zeit der Heimweg angetreten wurde.

— (Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 2. d. concertirt die Musikcapelle des k. u. k. 31. Infanterie-Regiments in der Restauration „Stadtpark“. Beginn 7 Uhr Abends.

— (Hirschjagd.) Der hiesige Kaufmann Freyler hat im Rischelsberger (Rofengarten) Revier einen Fierzehnder, ein Boicauer im Boicauer Revier einen Zwölfsender erlegt. Der letztere Hirsch war heute im Hofraume der Restauration Bankiewicz zu sehen. — In Rischelsberg wurde in einem Gehöfte eine von Jagdhunden gegebte Hirschjagd, nachdem derselbe ein Bein gebrochen war, erlöset.

— (Todesfall.) Louise Groß geb. Neugebauer, Maurer's-Gattin, ist heute im Alter von 27 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Montag den 3. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Teutische Weine.) Wer anerkannt guten Siebenbürger weißen oder roten Tisch-, Tafel- oder Dessertwein trinken will, wolle die Bezugs-quellen aus der Annonce „Teutische Weine“ an anderer Stelle unleser heutigen Blattes ansehen. Für das Renommee der Teutischen Weine spricht wohl zur Genüge die Thatsache, daß dieselben schon zu wiederholten Malen prämiirt worden sind.

— (Verurtheilte Anarchisten.) Am 30. v. wurde vor dem k. u. k. Strafrechtshof die Schlussverhandlung gegen Muzsik, Hartmann und Kovacs, die, wie seinerzeit gemeldet worden, ein Dynamit, Attentat gegen den König geplant hatten, zu Ende geführt. Hierüber wird berichtet: Nach einstündiger Verathung verurtheilte der Gerichtshof das Urtheil, demgemäß die in Untersuchungshaft befindlichen Josef Muzsik, Ludwig Hartmann und Julius Kovacs des Verbrechens der zur Verübung des Hochverraths zu Stande gekommenen Verbindung gemäß § 130 des St.-G.-B. schuldig erkannt werden; Josef Muzsik wird zu drei Jahren, Ludwig Hartmann zu zwei Jahren und Julius Kovacs zu zwei Jahren Zuchthaus, ferner jeder zu fünf Jahren Amtsverlust verurtheilt. In die Strafe jedes Einzelnen werden je vier Monate Untersuchungshaft eingerechnet.

— (Ein aufopfernder Ehemann.) Vor dem Szegediner Criminalgerichte stand, wie „S. J.“ berichtet, am 27. v. die Frau eines armen Landmannes. Sie war der fahrlässigen Tödtung angeklagt, weil sie vier kleine Kinder alleammt in ein Bett gelegt hatte, in welchem am nächsten Morgen das jüngste Kind, ein neunmonatlicher Säugling, todt aufgefunden wurde. Mit Rücksicht auf viele milde Umstände wurde die Angeklagte zu zehn Gulden Geldstrafe, eventuell zu zehntägigem Freiheitsverlust verurtheilt. Als nun das Urtheil verkündet ward und die Verurtheilte thranenden Auges erklärte, nicht in der Lage zu sein, die zehn Gulden zu bezahlen, trat plötzlich ihr Gatte vor, der bis dahin auf der Zeugenbank saß, und richtete, während er sich die Thränen aus den Augen wusch, an die Richter die Bitte, ihm zu gestatten, daß stat seiner Ehe-hälfte er die über sie verhängte Strafe abführe. Die kurze, aber ergreifende Scene schien den Präsidenten des Gerichtshofes zu rühren, der jedoch dem aufopferungsvollen Manne bewies, daß die Strafe nur seine Frau selbst abtügen könne.

— (Die Anarchisten.) Im Nagy-Banya wurde, wie dem „Bud. Hir.“ gemeldet wird, am 28. v. ein Arbeiter Namens Leopold Billa verhaftet. Billa, der auf einem Auge blind ist, befand sich in einem Gasthause, wo er vor den zahlreich anwesenden Gästen die Wiffelhat Luchini's laut billigte und sich als Anhänger des Anarchismus bekannte. Billa wurde der k. n. Staatsanwaltschaft in Szatmar eingeliefert. — Aus Sorgen wird gemeldet, Luchini habe Ende 1893 und Anfang 1894 in dem Electricitätswerk an der Sibel gearbeitet. Im Februar 1894 sei er dem Baradenwirth Bensch in Gütten mit einer Postgeldschuld von 70 Francs durchgegangen. Luchini befand sich seit dieser Zeit auf der Fahndungsliste. Auf Verlangen des Statthaltercomites in Sorgen einbernommen, gestand er die Richtigkeit dieser Thatsachen zu und ist auch mit seiner Auslieferung an die Züricher Gerichte nach seiner Aburtheilung in Genf einverstanden.

— (Erdbeben.) Wie aus Debenburg gemeldet wird, fanden am 28. v., Abends zwischen 7 und 8 Uhr nicht nur in Debenburg, sondern auch in mehreren anderen Orten des Comitats Erdbeben statt. Namentlich in der Umgebung der Gemeinde Kis-Marton wurde ein starkes Erdbeben wahrgenommen; in der Gemarkung von Wimpafz war das Erdbeben von lautem Getöse begleitet, das auch in der Umgebung vernommen wurde. Die Bewohner wurden durch das Erdbeben in großen Schrecken versetzt. Kleinere Gegenstände, Bilder, Hausgeräthe u. dgl. fielen von den Wänden herab und die Uhren blieben plötzlich stehen.

— (Ein Mord im Strafgerichte.) Im ersten Stockwerke des Grazer Strafgerichtes rief am 28. v. Mittags halb 12 Uhr der Grundbesitzer und Schustermeister Johann Friedl aus Gyllsbald der Bäuerin Marie Lang, welche in einer Strafverhandlung als Hugin gegen ihn auslagte, sein Taschenmesser in die Brust, so daß sie tödtlich verlegt zusammenstürzte; es gelang dem Mörder, zu entkommen.

— (Die verkleidete Dame im Eisenbahnwaggon.) Im Wien-Warshauer Schnellzuge ereignete sich vor einigen Tagen folgender Fall, der durch das Raffinement, welches hierbei in Anwendung gebracht wurde, vieles bisher von Dieben Geleiste in den Schatten stellt. In einem Coupé zweiter Classe saßen zwei Damen, die aus Wien kamen, und ein Herr. Da steigt in einer kleinen Station eine mit größter Eleganz

gekleidet sprach das eleganter die Dame die schlechte et zwei genoffen 30 00 die ve geschm sofort Dieb zweig hatte Wan überal Diene aus b am D lassen Da un werber der w soll in span wurde 140 658 232 382 1309 1071 1009 2241 2653 3167 3571 3911 4277 4642 5074 1376 1846 2212 2649 3109 3487 1733 2030 2459 3057 3368 3966 4384 4788 5270 5637 6171 der n Mob best mte gan S her sit so



**Deutsch Weine.**

Weisse und rotte  
Weisse und rotte

Tischweine in Liter-  
flächchen,  
Tafel- u. Dessertweine  
in Bouteillen

Sind erhältlich bei den Firmen:  
**Johann Billes, Hermannstadt.**  
**J. L. & A. Hesshaimer, Kronstadt.**  
**Heinrich Zintz, Kronstadt.**  
**Julius Müller's Nachf., Kronstadt.**  
**Karl Harth, Kronstadt.**  
**Heinrich Petersberger, Kronstadt.**  
**Karl Falk, Reps.**  
**Josef Tomp, Reps.**  
**Gyárfás Árpád, S.-Szent-György.**  
**Leonhardt & Co., S.-Szent-György.**  
**Czodik Száni, Parajd.**  
**Jakab és társa, Csik-Szereda.**  
**Keresztes Geró, Gy.-Szent-Miklós.**  
**Gál János, Székely-Udvarhely.**  
**Karl Lehrer, Mediasch.**  
**Josef Eckwert, Maros-Vásárhely.**  
**Wilhelm Roth, Sächsisch-Reen.**  
**Albert Schmidt, Bistritz.**  
**Gebrüder Fleischer, Bistritz.**  
**August Rehak, Dees.**  
**Segesváry és társai, Klausenburg.**  
**J. B. Misselbacher sen., Karlsburg.**  
**M. G. Zobel, Broos.**  
**Gustav Zeidner, Piski.**

Korkbrand:  Schutzmarke!

(612) 7-10

**Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!**

Transsylvania-  
Gebäude. **Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.**  
 grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager,  
 selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 44

**Goldschmiederei.**

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl stauend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

**GOLDWAAREN.**  
**JULIUS ERÖS**  
 billig in  
 Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

**Heim's Meidinger-Oefen**

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger auschl. autor. Fabrik

**H. Heim** K. und k. Hoflieferant.  
**BUDAPEST, Thonethof.**  
 Wien-Döbling und PRAG,  
 l. Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen.

**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.**

 für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausföhrung. Beliebige lange Brennauer bei Cote-feuerung, bis 24 stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

**Waggon-Oefen.**

„Heim's“ Meidinger-Oefen.  
 Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegossene Schutzmarke:

**MEIDINGER-OFEN**  
**H. HEIM**

„Heim's“ Hestia-Oefen.  
 „Heim's“ rauchverzehrende Kamine.  
 Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Ofenstoff geeignet. Verbundene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

„Heim's“ rauchverzehrende Caloriferes.  
**Central-Heizungen** aller Systeme.  
**Trocken-Anlagen** für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.  
 (575) 8-14

**Epilepsi.**

Wer an Schläft, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Selbst mit gasis und frische Milch die Schwann-  
 Apotheke, Frankfurt a. M. (623) 6-52



**Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,**  
 Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

**Original-„Otto“-Motoren**  
 für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.

**Viele Anlagen bereits ausgeführt!**



**Benzin-Locomobile**  
 „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

**Vertreten in Siebenbürgen**  
 durch die Firma: (906) 39-52

**Theil & Freyler,**  
 Agentur in Hermannstadt.

Herbst und Winter 1898.

**TUCH** COUPONS  
 RESTE und **LODEN**  
 für Herrenkleider [599] 6-15  
 von 70 kr. per Meter aufwärts versendet

**D. Wassertrilling, Brünn.**  
 Altes Renommée. Muster gratis und franco.

**Photographisches Atelier**  
 Grosser Ring Nr. 16.

Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen.  
 Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund.

**Auch Platin in Aquarell-Ausführung.**

Ein p. t. Publicum höflich erjuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll **Emil Fischer.**  
 Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder! (53) 37

**Grazer Handels-Akademie.**  
 Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Ausführliche Prospekte ertheilt  
 die Direction der Grazer Handels-Akademie:  
**A. E. v. Schmid, Director.**  
 (528) 6-6

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage,**  
 Heltauergasse 20. Hermannstadt.

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige Fußbekleidung.

Es ist daher vom unstreitigsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fußbekleidung eingekauft wird, erst das ganz neu fortirte Lager der

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage**  
 zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und bejezt von fl. 3.— aufwärts,  
 Damen-Zugschuhe, bejezt „ „ 2.80

Herren-Stiefel, Tuschuhe, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster Form, preiswürdigst und von längster Tragdauer nur bei der [656] 10-16

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage,**  
 Heltauergasse 20. Hermannstadt.

**China-Wein Serravallo**  
 mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebling, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Moseitz-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

**(Für Schwächliche und Reconalescenten.)**

**Silberne Medaillen:**  
 XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.

**Goldene Medaillen:**  
 Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest,**  
 En gros-Versandthaus von Medicinal-Waaren.  
 Gegründet 1848. (1016) 27-52



**Geschäfts-Übernahme.**

Die achtungsvoll Unterfertigten bringen dem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung höflich zur Anzeige, daß sie die

**Bau- und Kunstschlosserei K. Better**  
 Rosmaringasse 13  
 käuflich übernommen haben und unter der Firma

**Theil & Drottloff**  
 weiterführen werden.

Gestützt auf mehrjährige Erfahrungen im In- und Auslande, wird es unser eifriges Bestreben sein, alle uns übertragenen Arbeiten schnell, solid und preiswürdig durchzuführen.

Der Ueberweisung je zahlreicherer geschäftiger Aufträge gewärtig, zeichnen  
 achtungsvoll

**Theil & Drottloff,**  
 Bau- und Kunstschlosser.  
 Hermannstadt, im September 1898. (7061) 4-5

Installation für Wasserleitung und Haus-Telegraphen.

Atelier für ornamentale Kunstschlosserei.  
 Lager von automatischen Phosphorschlössern „Metron“.